

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Eredruckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. April 1912 (Nr. 80) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Der Zeitungsbeamte“ vom 1. April 1912.
- Nr. 26 „Rationale Zeitung“ vom 30. März 1912.
- Nr. 39 „Osveta lidu“ vom 30. März 1912.
- Nr. 14 „Obrana lidu“ vom 5. April 1912.
- Nr. 14 „Stráž Pojizery“ vom 5. April 1912.
- Nr. 38 „Freiheit“ vom 30. März 1912.
- Nr. 14 „Monitor“ vom 31. März 1912.
- Nr. 3 „Wici“ vom April 1912.
- Nr. 729 „Prykarpatskaja Rus“ vom 29. März 1912.
- Nr. 8061 „Dito“ vom 29. März 1912.
- Nr. 16 „Wpered“ vom 28. März 1912.
- Nr. 67 „Nowe slowo“ vom 29. März 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Graf Berchtold.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gewährt der Gedanke, daß die großen Agenden der Monarchie in der Person des Grafen Berchtold einem sachkundigen, Händeln und Abenteuern abgeneigten Manne anvertraut sind, Befriedigung und Beruhigung. Seine Aufgabe, die äußere Politik mit den disparaten Strömungen innerhalb der Monarchie in Zusammenhang zu bringen, ist eine ungemein schwierige; aber eine passive, schattenhafte Rolle wird sich Graf Berchtold nicht zuteilen lassen. Der Wehrreformstreit zwischen Krone und ungarischer Parlamentsmehrheit ist zwar nach dem wahren Willen des Monarchen ganz auf ungarischen Boden gestellt worden; gewiß hat aber Graf Berchtold bei dem hochherzigen Entschlusse des Monarchen, der in dessen Manifeste an die Regierung und das Parlament Ungarns zum Ausdruck kam, mitgewirkt, wozu ihm nur zu gratulieren ist. Er hat da bei einem Meisterstücke mitgeholfen. Um daselbe recht zu bewerten, muß man nur die Situation zuvor und seither vergleichen. Auch in der Politik dem

italienischen Verbündeten gegenüber ist Graf Berchtold, resolut, wie Graf Lehrenthal, an der Seite seines Kaisers. Es braucht niemand kaiserlicher zu sein, als der Kaiser, und jedermann tut wohl, sich unter die Fittige seiner weisen Erfahrung und unbeschreiblichen Beliebtheit zu stellen.

In einem zweiten Artikel im „Neuen Wiener Tagblatt“ kommt Abg. Steinwender zum Schlusse, daß unsere äußere Politik ebenso stark und klar als die innere schwach und unklar ist. Das gegenwärtige System in der europäischen Politik ist an die zwei Namen unseres und des deutschen Kaisers geknüpft, zweier Friedensfürsten, die mächtig genug sind, ihren Friedenswillen durchzusetzen. Was Italien betrifft, so darf man von Sympathien sprechen, die uns mit einem Kulturbolke ersten Ranges verbinden. Nirgends, auch in Albanien nicht, gibt es zwischen diesen Nachbarn strittige Interessen, wohl aber gemeinsame Arbeiten der Kultur und des Fortschrittes. Die Verstimmungen sind glücklich verschwunden und eine erfreuliche Erwärmung der Beziehungen ist im Zuge. Mit der äußeren Politik darf man also hier zufrieden sein.

### Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ berichtet über eine politische Unterhaltung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh mit Freunden im Herrenhause. Graf Stürgkh protestierte gegen den Verdacht, als dächte er vom Parlament gleichgültig. Er suche im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit auf breiteren Grundlagen als bisher, bestehend aus dem Deutschen Nationalverbande, den Christlichsozialen, den Polen, Czechen und Südslaven, denen sich wohl auch die Italiener und Ruthenen später anschließen werden, bis die Differenzen mit diesen bereinigt sind. Kommt sie zustande, bewährt sie sich und flößt sie durch ihre Leistungen allgemeines Vertrauen ein, dann kann sie sich wohl bis zur Parlamentarisierung

des Ministeriums fortentwickeln; dieser Beweis muß allerdings vorausgehen. Mit dem betreffenden Versuche kann nicht länger gewartet werden. Der böhmische Ausgleich macht trotz aller Schwierigkeiten ernste Fortschritte. Einer Parlamentarisierung des Ministeriums vor Abschluß und Erprobung des böhmischen Ausgleichs widerstreben beide Parteien in Böhmen. Die nächsten Aufgaben der zu bildenden Mehrheit sind Wehrgesetz und Finanzreform.

Das „Fremdenblatt“ betont einem absichtsvollen Pessimismus gegenüber, die vorläufige Parlamentssession sei quantitativ wie in politischem Betrachter nicht unbefriedigend. Soll aber das Haus den gewaltigen Aufgaben gewachsen sein, die seiner harren, dann muß für eine organisierte Arbeitsmehrheit gesorgt werden. In diesem Sinne arbeitet Ministerpräsident Graf Stürgkh fortgesetzt. Aber eine praktische Arbeitsgenossenschaft, nicht etwa eine Parteizweck verfolgende Majoritätsbildung ist das Ziel und somit ist jede Partei willkommen, die auf dem Boden unserer staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen steht. Der böhmische Ausgleich stand noch nie dem Gelingen so nahe, wie diesmal. Das Blatt wünscht lebhaft die Erfüllung dieser Hoffnung, zumal der Stand der Wehrreform im ungarischen Parlamente es dem österreichischen zur Pflicht macht, darauf bedacht zu sein, um jeden Augenblick mit seinen eigenen Entschlüssen eintreten zu können.

Die „Zeit“ betont, ein Parlament ohne Mehrheit sei nicht einmal den Alltagsgeschäften, geschweige denn großen Reformaufgaben gewachsen. Der Osterwunsch des Blattes geht dahin, daß dem österreichischen Parlamente durch Bildung einer arbeitsfähigen Majorität aus der Desorganisation herausgeholfen und daß das „senil gewordene“ ungarische Parlament durch eine Wahlreform verjüngt werde; dann wird auch die „Versumpfung“ der gemeinsamen Angelegenheiten schwinden. Das „Neue Wiener Journal“ hat an Abgeordnete aller Parteirichtungen die Rundfrage gerichtet: Wie

Angst, wieder in Berührung mit ihr zu kommen. Aber als er gerade erleichtert empfand, daß er das gefährliche Element ein für allemal aus seinem Leben gebannt hatte, spielte das Schicksal ihm einen boshaften Streich.

Er, dem nie in seinem Leben etwas gefehlt, wurde von der tödlichen, modernen Influenza befallen und mußte nolens volens das Bett hüten. Die Haushälterin, welcher so viele Verpflichtungen oblagen, hatte keine Zeit zur Pflege des Kranken und wählte dafür unbedachterweise die kleine Susanna. Während er hohes Fieber hatte und alle Glieder ihn schmerzten, nahm William Arznei und Milch geduldig aus ihren Händen und erlaubte ihr, kühlende Umschläge auf seine glühende Stirn zu legen. Es war ihm ein ungewohntes, behagliches Gefühl, sich so „berwöhnen“ zu lassen. Susanna hatte etwas Zartes, Mütterliches in der Art, wie sie ihn behandelte, so als ob er ein großes, hilfloses Kind wäre, das beaufsichtigt werden mußte; und als er in der Besserung war, jagte ihm das einen höllischen Schrecken ein. Er sah sich langsam in den Hafen der Ehe treiben.

„Wer hat dir gesagt, daß du mich pflegen solltest?“ fragte er eines Tages barsch.

„Die Haushälterin,“ antwortete sie. „Eine mußte es tun, und sie hatte keine Zeit.“

Sein Argwohn erwachte. Die Augen starr auf die Decke gerichtet, dachte er ein paar Minuten nach. Die alte Furcht, daß alles ein Komplott sei, um ihn zu umgarnen, kam wieder über ihn.

„Warum schickte sie nicht Martha oder Dora?“ fragte er. „Hast du dich dazu gemeldet?“

„Nein,“ erwiderte Susanna kurz, empört über eine solche Voraussetzung. Von da an war das Verhältnis zwischen dem Kranken und seiner Pflegerin etwas gespannt. William war indessen sehr mit sich zufrieden. Hatte er ihr nicht gezeigt, daß er hinter ihre Schliche gekommen und so leicht nicht zu fangen sei? Aber als ihm eines der anderen Mädchen den Tee brachte, war es ihm doch nicht recht. (Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Der Weiberfeind.

Nach dem Englischen von E. Kampf.

(Nachdruck verboten)

Er war ein Landwirt, sechs Fuß hoch mit einem Stiernaden und einer Faust, wie ein Schraubstock. Fünf- und dreißig Sommer waren an seiner massiven Gestalt vorbeigegangen, und noch nicht einmal hatte er ein Weib anders als grimmig angesehen. Warum er das schöne Geschlecht so haßte, mußte er selbst kaum; vielleicht kam es daher, daß er im Sprechen schüchtern und unbeholfen war und eine Todesangst vor einer weiblichen Zunge hatte.

„Wenn sie anfangen zu plappern,“ sagte er in einem vertraulichen Moment zu einem alten Kameraden, „dann wird mir angst und bange.“ Und das war die einzige Erklärung, die er der Welt für sein hartnäckiges Junggesellentum gab.

Nun kann man aber ohne Frauen kein Gut bewirtschaften, und so mußte William West sie wohl oder übel um sich dulden. Die Molkerei hatte er gewöhnlich einer alten, bewährten Schäfersfrau übergeben, welche eine Anzahl Mägde unter sich hatte. Aber abgesehen davon, daß er ihnen als vorsichtiger Hausvater den Lohn auszählte, wechselte er kein Wort mit ihnen. Selbst seine Haushälterin mußte sich mit einem „Guten Morgen“ oder „Gute Nacht“ begnügen und erhielt auf ihre gelegentliche Frage, was ihm zum Mittagessen genehm wäre, die stereotype Antwort: „Ein Stück Fleisch.“

Ein geborener Weiberfeind war und blieb William West, bis er eines Tages Susanna Merrel dabei traf, eine störrige Kuh zu melken.

„Deine Hand paßt ihr nicht,“ sagte er rau.

„Daran liegt es nicht, Herr,“ antwortete das Mädchen. „Das Tier ist behegt.“

Während sie sprach, versetzte die Kuh, der das Ge-

sagte jedenfalls ehrenrührig war, ihr einen Stoß mit dem Hinterfuß, der Milchkübel schwappte über, und das Mädchen fiel vor Schreck rücklings in Williams widerwillig ausgestreckte Arme.

„Mehr als ein Liter vergeudet,“ war seine einzige Bemerkung, und dann machte er sich schleunigst fort. Tieferrötend griff Susanna nach ihrem Eimer und sah ihrem Gebieter nach.

„Wenn ich eine Kröte wäre, könnte er mich nicht anders anfassen,“ vertraute sie der Kuh an. „Ob er sich einbildet, ich hätte es mit Absicht getan?“

Das war gerade, was er gedacht hatte. Den ganzen Tag über kam es ihm nicht aus dem Sinn, aber merkwürdigerweise war es ihm nicht so unangenehm, als man hätte annehmen sollen.

Witten in der Nacht indessen legte er sich allerlei schmeichelhafte Beinamen zu, als er seinen Traum überdachte. Er hatte Susanna fest in die Arme genommen und sie wiederholt auf den frischen, roten Mund geküßt.

Wie konnte er so etwas träumen, er, der sich zeitlebens von den Frauen ferngehalten hatte und eher in den Niagara gesprungen wäre, als so etwas zu tun.

„Morgen, Herr,“ rief Susanna munter, als sie ihm am anderen Tage zufällig begegnete. Sie lachte ihn an, und selbst seinem ungeübten Auge fiel das reizende Grübchen auf, das sich dabei bildete.

„Morgen,“ brummte er und stiefelte weiter, „ich glaube, die Hexe hat es auf mich abgesehen.“

Aber im weiteren Verlauf des Tages mußte er sich ernsthaft zur Rede stellen, denn er ertappte sich erstens bei dem Gedanken, daß es ihm ganz gleich sei, ob sie ihm nachstelle oder nicht, und zweitens, daß sie doch ein verdammt hübsches Mädchen sei!

„William,“ sagte er, „sei kein Esel. Du bist zu alt, um in die Falle zu gehen. Laß das schlaue Ding laufen.“

Er befolgte seinen eigenen Rat und befürmerte sich gar nicht um Susanna. Am Ende des Monats ließ er sogar die Löhne von der Schäfersfrau auszahlen, aus

kann das Parlament saniert werden? Die Osternummer bringt erst einen Teil der Antworten, von denen das Blatt mitteilt, daß sie alle im Widerspruch gegen eine verschärfte Geschäftsordnung zusammenreffen. Abgeordneter Romanczuk sieht den Krebschaden in der ungelösten Nationalitätenfrage. Abgeordneter Wajliko verlangt ein großes, politisches und wirtschaftliches Programm und erwartet es von einer parlamentarischen Regierung, welche auch von den Abgeordneten Dr. Neumann und Dr. Verstovsek empfohlen wird.

In der „Reichspost“ betont Dr. A. von Kralik dem Wechsel der Dinge gegenüber die Unveränderlichkeit der ewigen Ideen. Als solche, für die das Blatt seit Jahren kämpfe und weiter kämpfen werde, bezeichnet er: Die Ideen der höchsten Wahrheit in Religion und Wissenschaft, der höchsten Gerechtigkeit in der sozialen und nationalen Politik, der höchsten Schönheit in einer heimatischen, österreichischen, wienerischen Kultur.

Das „Deutsche Volksblatt“ weist unter den des Abgeordnetenhauses harrenden Aufgaben den ersten Platz der Wehrvorlage an und nach dieser der Finanzreform. Weniger dringliche Aufgaben sind: die Wasserstraßen-novelle, die Dienstpragmatik, die Sozialversicherung, die italienische Rechtsjurisprudenz, die Errichtung einer ruthenischen Universität in Lemberg. Das Blatt führt als Zeugnisse für seine Anschauung Äußerungen der Abgeordneten Dr. v. Baechle, Dr. Conci, Dr. German, Jenner, Dr. Lewicki, Stöckler und Seidel an.

Die „Arbeiterzeitung“ feiert die „Massenarbeit“ als die „geschichtliche Tat des Proletariats“ und „politischen und wirtschaftlichen Erlöser“. Der Weg setzt sich aus kleinen Einzelerregnissen zusammen, deren jede dem Ziel näher bringt.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 10. April.

Man schreibt aus Rom: Nach offiziellen Quellen betragen die Ausgaben des italienischen Staatshaushaltes im Quinquennium 1908 bis 1912 im ganzen rund 24.079 Millionen Lire, d. i. um 2023 Millionen Lire mehr, als veranschlagt worden war. Hievon waren für die Kriegsflotte ausgeworfen 1656 Millionen Lire, während tatsächlich um 227 Millionen Lire mehr, nämlich 1883 Millionen Lire, ausgegeben worden sind, was rund 8 Prozent der Staatsausgaben ausmacht. Der Mehraufwand wurde verurteilt durch die vom jetzigen Marineminister 1910 angeforderten Extrakredite von 592,3 Millionen Kronen, von welchem — da sie die Periode 1909 bis 1918 umfassen — rund die Hälfte auf die letzten vier Jahre entfallen. Der Wert des gesamten schwimmenden Kriegsschlottenmaterials betrug Ende 1911 für Schiffskörper und Maschinen 635,85 Millionen Lire, für Artillerie-, Torpedo- und Seeminen-einrichtungen 205,55 Millionen Lire, im ganzen 842,4 Millionen Lire. Die Ausgaben des Dezenniums 1900 bis 1910 betragen für Schiffsbauarbeiten rund 500 Millionen Lire.

Das „Fremdenblatt“ ist überzeugt, es gebe keinen lebenden Staatsmann, der nicht den Satz Bismarcks sich zu eigen mache, daß selbst ein siegreicher Krieg ein Übel sei. Der Friedensgedanke verkümmert nicht, trotz der allseitigen gewaltigen Rüstungen, die aufrichtig dem

Zwecke des Friedens zu dienen bestimmt seien. Der Fortschritt friedlicher Stimmung und Gefinnung tritt am besten anlässlich des italienisch-türkischen Krieges hervor. Die Türkei im Krieg mit einer Großmacht; wie hätte dieser Gedanke noch vor Jahren Schrecken verbreitet, während jetzt zutage tritt, daß auf dem Balkan jene Regierungen am festesten in der Volksgunst wurzeln, die am wenigsten an kriegerische Unternehmungen denken.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel tritt im Verlaufe der Beratungen, welche die türkisch-persische Kommission auf der Pforte über die Frage der strittigen Zone an der türkisch-persischen Grenze abhält, immer deutlicher zutage, daß für die Erzielung eines Einvernehmens kaum eine Aussicht besteht. Zwischen den Schriftstücken und Karten, die von den beiden Parteien zur Begründung ihrer Ansprüche vorgelegt werden, zeigen sich so starke Verschiedenheiten, daß die Möglichkeit, einander näher zu kommen von den türkischen, wie von den persischen Unterhändlern als höchst zweifelhaft betrachtet wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht somit dafür, daß man schließlich gezwungen sein wird, den von der Pforte für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen vorgeschlagenen Weg der Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes einzuschlagen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Eine kaukasische Christusssage.) Bei der uralten Kaukasusstadt Mzchet liegt nach einer georgischen Sage unter einem Baum ein Stück der Kleidung Christi begraben. Die Legende berichtet darüber: Im dritten Jahre der Regierung des georgischen Königs Aderk wurde Jesus geboren. Mehrere seiner Untertanen, Juden, die seit Nebukadnezars Zeit im Lande saßen, waren gerade in Jerusalem, als Christus gekreuzigt wurde. Einer von ihnen, Elios aus Mzchet, war auf Golgatha zugegen und erwarb von den römischen Kriegsknechten das Unterkleid des Gefreuzigten. Als er in seine Vaterstadt zurückkehrte, kam ihm seine Schwester entgegen, die unterdessen Christin geworden war und nun sehr erschraf, als er ihr von der Kreuzigung erzählte. Sie erbat sich von dem Bruder das Gewandstück; kaum aber hatte sie die Hand danach ausgestreckt, fiel sie tot zu Boden. Der König selber versuchte vergeblich, es aus den erstarrten Fingern zu lösen und so wurde sie mit ihm beerdigt. Der Baum aber, unter dem dies geschah, blüht fort und fort und ist heute ein vielbesuchtes Pilgerziel, zu dem Frauen und Mädchen aus Tiflis barfuß wandern.

— (Eine tragikomische Diebesgeschichte) wird aus Schauenstein (Oberfranken) berichtet: Dort wurde diesertage morgens in einem Gasthause auf dem Boden ein fremder Mann entdeckt, der sich in der Nacht unerlaubterweise eingelagert hatte. Man warf den unbekannteren Gast kurzerhand hinaus, was er sich ruhig gefallen ließ, denn er hatte 8000 Mark bei sich, die er nachts aus dem Schlafzimmer des Wirtes gestohlen hatte. Dieser ist jetzt untröstlich darüber, daß er sich den Fremdling nicht näher angesehen hat.

— (Wie man in London eine Droschke bestellt.) London, die Stadt des größten Reichthums und der besten Lebenshaltung, zeichnet sich im allgemeinen aus vor allen anderen Weltstädten durch seine Zurückhaltung und durch die Ruhe seiner öffentlichen Gassen. Indessen, eine Geste gibt es doch, die davon eine Ausnahme

macht: das ist die Art, wie man hier eine Droschke bestellt. Sie entwickelt sich zu einer kleinen häuslichen und nationalen Komödie, die dem Zuschauer, der fern steht, allerdings nicht immer dem, der nahe steht, viel Vergnügen bereitet. Wir gehen, so schreibt die „Kölnische Ztg.“, an einem Vormittag vor der Tür eines herrschaftlichen Hauses vorüber, das an einem der kleinen Squares von Piccolo oder Belgravia, also in der Nähe des Victoria-Bahnhofs, steht. Der Herr des Hauses hat die Absicht, nach dem Bahnhof zu fahren, er gibt also dem Diener, Stephen oder James, den Auftrag, eine Droschke zu holen. Der Droschkenstand ist fünf Minuten entfernt, da, wo sich der kleine Square auf die Hauptstraße öffnet. Stellt man sich in die Mitte des Squares, so sieht man von fern die Koffelener und ihre Koffinanten in freundschaftlichem Zwiegespräch. Würde Jimmy seine majestätischen Beine und seine wohlgenährte Gestalt in Bewegung setzen, so wäre die Sache schnell abgemacht. Das fällt ihm jedoch nicht ein. Er begibt sich in den Flur, wo auf dem Tisch der Flurtoilette unter dem Spiegel die Pseife liegt, die jeder bessere Haushalt hat, nimmt die Pseife und stellt sich vor die offene Haustür. Ganz erfüllt von der Wichtigkeit seiner Mission, mit der Geste des wogenbeschwörenden Neptun setzt er die Pseife an die Lippen und stößt einen ohrenzerreißenden Alarmruf aus. Die Leute auf der Straße fahren unwillkürlich zusammen, im Hause wird jedermann aufmerksam, der Esel eines Milchhändlers, der in der Nähe hält, macht einen Sprung, daß der ganze Wagen schüttelt, ein paar Hunde in der Nachbarschaft fangen zu heulen an. All diese Kleinigkeiten kümmern Jimmy durchaus nicht. Für ihn handelt es sich darum, auf das Gehörorgan des nächsten Kutschers einen solchen Eindruck zu machen, daß der Mann in der größtmöglichen Eile heranstürzt. Wie es scheint, hört man ihn nicht, die Kutscher fahren ruhig in ihrem freundschaftlichen Gespräch fort, die Pferde fressen an ihrem Heu weiter. Jimmy ist entsetzt, wie Leute in der Erfüllung ihrer Pflichten so faul sein können. Er stößt noch zwei oder drei gellende Pfeife aus, diesmal mit einer Kraft, als wolle er die Mauern von Jericho umblasen. Ja, er läßt sich sogar herab, eine Stufe vor der Haustür hinabzusteigen, offenbar, damit man ihn besser hört. Allmählich kommt die ganze Umgebung in Bewegung. Die Hunde heulen, vor den Fenstern heben sich Vorhänge und Jalousien, durch die die Leute hinausspähen, um zu sehen, was los sei. Bobby, der Schutzmann an der nächsten Ecke, macht sich bereit; er vermutet irgendeinen Anfall der Suffragetten auf die Hausfenster und Hilferufe der Bewohner. Am Fenster des Hauses erscheint im Erdgeschoß Dorothy, das hübsche Hausmädchen, mit dem weißen Häubchen auf dem Kopfe und bewundert, wie schön Jimmy pfeifen kann. Auch andere ebenfalls stark beschäftigte Mitglieder der Dienerschaft sprechen ihre andächtige Bewunderung über Jimmys Leistungen auf diesem Gebiete aus. Dieser ist selig, es ist ihm gelungen, sich zum Mittelpunkt des ganzen Squares zu machen. Er pfeift, um sich für jebiel Bewunderung dankbar zu zeigen, nochmals aus voller Kraft, und endlich gelingt es ihm, die Aufmerksamkeit eines der Kutscher zu erregen. Dies wichtige Ergebnis wird aber nur erzielt, wenn Jimmys Haus ziemlich nahe dem Eingang des Squares liegt. Befindet es sich weiter hinten, so kann es lange dauern, ehe man auf ihn aufmerksam wird, was ihn aber nicht hindert, eine Viertelstunde lang fortzupfeifen.

### Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber der Winter kam und trieb sie fort von der stillen Insel in die Mauern der Stadt. —

Der Scheidungsprozeß war beendet, Katharina frei und durch die Generosität ihres Gatten in einer pekuniär fast glänzenden Lage. Doch alles Bitten von Vater und Schwester half nichts mehr, sie wollte in die Welt nicht wieder zurück. Selbst den Namen ihres Gatten, von dem der Professor erfahren, daß er nach absolvierter Gefängnisstrafe, die durch kaiserliche Gnade um vieles gemildert wurde, ins Ausland gegangen war und für mehrere Jahre fortzubleiben gedachte, durfte nicht vor ihren Ohren genannt werden, ohne daß sie in die heftigste Aufregung geriet und von beängstigenden Nervenzufällen befallen wurde.

Alle hofften auf den Frühling, aber auch er brachte keine Änderung in Katharinas Befinden. Wieder zog man nach der Fraueninsel, und als die Rosen blühten, wiegte Cilly ein liebliches Kind in ihren Armen.

Mit stillen Augen saß Katharina oft an der Wiege des Kindes und betrachtete es sinnend.

„Ach, wenn Gott mir auch ein Kind geschenkt hätte“, klagte sie einmal, „vielleicht wäre alles besser geworden.“

„Gott wollte es nicht“, tröstete die Schwester. „Du mußt dich darein finden. Für uns Frauen gibt es ja ein so reiches Feld der Tätigkeit. Dir stehen so viel Mittel zu Gebot, du könntest so viel Gutes schaffen, könntest selbst noch glücklich werden in der Welt.“

Katharina schauderte zusammen.

„Ich — in die Welt zurück? — Nie, nie. — Mit jenem Tage, als das Schreckliche geschah, jener liebe, unschuldige Mensch um meinwillen bluten, sterben mußte, ist mein irdisches Glück begraben. Hättest du erlebt, was ich erlebt habe, Cilly, du würdest so nicht sprechen.“

Und das Gesicht in den Händen bergend, brach sie, in einen Stuhl sinkend, in heiße Tränen aus.

So vergingen die Sommertage. Immer mehr zog es Katharina zu dem stillen Kloster hin, in dessen Mauern sie allein noch Frieden fand. Als dann beim Eintritt der rauhen Jahreszeit die Familie nach München übersiedelte, hat sie zurückzubleiben und unter Frau Agnes Leitung bei dem Unterricht in der Klosterschule sich beteiligen zu dürfen. — Nur mit schwerem Herzen willigte der Professor ein, aber die Hoffnung, sein Lieblingskind, seinen Sonnenschein dem Leben und der Freude wiederzugewinnen, begann allmählich in ihm zu schwinden. Im neu anbrechenden Frühling geschah denn, worauf alle sich lange schon gefaßt gemacht hatten, daß Katharina mit unter den neuen Himmelsbräuten, die der Erzbischof einsegnen sollte, zum Altar in der Klosterkirche schritt. Das blasse Frauenbild mit den schmerz-durchfurchten Zügen, das so still und weltverloren mit gefalteten Händen zum Himmel empor schaute, wie wenig ähnlich war es jener Katharina, die damals an des geliebten Mannes Seite so stürmend in die Welt geeilt war. Wie bald war sie müde geworden in aller Fülle des Genusses! — Den Frieden hatte sie in dem Rausche des Lebens verloren, den sie jetzt in den Mauern des Klosters wiederzufinden hoffte, des Klosters, das ihr einst ein Gefängnis gedeucht hatte.

In den Gestühlen kniete Cilly neben ihrem Manne.

Der Professor stand mit gefalteten Händen zur Seite, die Augen von Tränen verdunkelt.

Der Augenblick kam, wo unter der Schere des Erzbischofs das goldig schimmernde schöne Haar Katharinas fiel. Da durchzuckte es die Schwester. Sie gedachte der Tränen, die Kathi damals vergossen, als ihrer Freundin blonder Haarschmuck gefallen und wie die junge Novize dann wie vorahnend gesprochen:

„Ich wünsche, liebe Kathi, du hättest nie einen schmerzlicheren Verlust zu beklagen als den dieses äußeren Schmuckes, lerntest nie kennen, was es heißt, in der Welt um den Frieden der Seele betrogen zu sein, und danach wieder in Gebet und Flehen suchen zu müssen.“

Doch als sie dann aufblickte und unter dem weißen Schleiertuch, das der Erzbischof über Katharinas Haupt gebreitet hatte, ihr Antlitz sah, auf dem ein himmlischer Glanz ruhte, da kam es wie ein Gefühl der Erlösung über sie. Die in der Welt um den Frieden gebrachte Seele hatte ihn wiedergefunden.

Und wie damals, als sie zum letzten Abschied von der Freundin mit Katharina zum Kloster geschritten, schlug sie auch heute an der Seite des Gatten und ihres Vaters denselben Weg ein. Es war ein schwerer Abschied wie sie ihn damals genommen, und ihre Kathi jetzt Schwester Anastasia zu nennen, dünkte ihr das Bitterste, das sie zu überwinden gehabt.

Den Professor überwältigte es fast, und als er zum letztenmal Katharinas Hand in die seine genommen, ihr einen letzten Kuß auf die Stirn gedrückt hatte, da mußte er nach Cillys Arm fassen, um sich aufrecht zu erhalten.

„Jetzt erst haben wir sie ganz verloren“, klagte er, als er neben Cilly und Gunzbacher den gewohnten Weg

**Reisetage in Holland und Belgien.**

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Auf mein wiederholtes Verlangen bequeme sich mein Kutscher, dem das gemütliche Bummelfahren zu gefallen schien, endlich doch zur Rückkehr in die Stadt. Wir fuhren noch an der Stelle vorüber, wo vor wenigen Tagen in einem Holzplaz Feuer verheerend gewütet hatte: Alles ein wüster Kohlenhaufen, aus dem das eiserne Gerippe eines Eisenbahnwagens hervorstarrte und dessen Rand eine Trümmerstätte rauchgeschwärzter Häusermauern war.

An langgezogenen, grünbewachsenen Festungswällen entlang ging es der Stadt zu mit weitem Blick auf Wiesen und Auen, so daß unter blauem Himmel auch das landschaftsstrohe Auge nicht leer ausging. Im Vorüberfahren hielt ich bei der Augustinerkirche, die sich mit ihrem unscheinbaren Mauerwerk aus dem 17. Jahrhundert kaum von der engen Umgebung abhebt. Sie besitzt ein Altarbild von Rubens, die Vermählung der hl. Katharina, bei dem es mir aber nicht warm wurde. Ich würde zwei anderen Bildern dieses Gotteshauses, der „Mission des hl. Augustinus“ von van Dyk und dem „Martertod der hl. Apollonia“ von Jordans den Vorzug geben. Über das Äußere der nicht weit entfernten Andreaskirche kann ich nur dasselbe sagen wie über das der Augustinerkirche; ihre guten Bilder konnte ich nicht genießen, weil ich die Andacht der zahlreichen Beter nicht durch Herumgehen stören wollte.

Nun im Angesichte des königlichen Museums ein kräftiges Frühstück und dann zu den mich überall mit geheimen Zauberkraften umschlingenden Gemälden. Durch die Fenster der Gastwirtschaft bewunderte ich das stolze Gebäude, das sich, durch eine breite, mit Statuen geschmückte Gartenanlage von der Straße getrennt, auf hohem Unterbau mit mächtiger Säulenhalle erhebt und von einer Bronzegruppe gekrönt ist. Im Erdgeschoß, zu welchem man durch eine weite Halle schreitet, sind moderne Bildhauerarbeiten und eine Rubenssammlung untergebracht. Den ersteren widmete ich nur wenig Zeit, weil ich bei ihnen das Gefühl des toten Steines nicht los werden konnte, im Gegensatz zu den Schöpfungen der Antike, bei denen auch der kalte Marmor warmes Leben atmet. Die Rubenssammlung ist wohl einzig und findet eine Schwester nur annähernd in der Berliner Ausstellung aller Werke des Lionardo da Vinci, die zwecks Klärung der Frage der Echtheit der viel besprochenen Wachsbüste veranstaltet wurde. Die Rubenssammlung wurde zur Rubensfeier im Jahre 1877 geschaffen und führt mit beiläufig 2000 Blättern in allen möglichen Wiedergaben sämtliche Werke des unerschöpflichen Künstlers vor. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Mann in einem Menschenleben so Vieles und so Vorzügliches geschaffen hat. Multa et multum!

Ein schönes Treppenhaus mit modernen Wandgemälden geschichtlichen Inhaltes vermittelt die Verbindung mit dem ersten Stock, wo eine Galerie alter und neuer Bilder untergebracht ist. In dieser viel-

an den alten Linden auf der Höhe vorbei nach seinem Häuschen dahinwandelte.

Cilly drückte dem geliebten Vater ermutigend die Hand.

„Söhnen wir ihr den Trost dieser Zuflucht, nach der ihre kranke Seele verlangte. Eine weiche Natur wie die ihre war nicht dazu gemacht, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen, ihn zu bestehen. Sie bedurfte einer Stütze, die sie im Kreise der frommen Klosterfrauen jetzt gefunden hat.“

„Die bessere natürliche Stütze hätte sie bei uns in ihrem Vaterhause finden müssen,“ entgegnete der Professor mit traurigem Kopfschütteln. „Und daß sie diese natürliche Stütze verschmähte, daß sie ihr nicht genügte, das ist mein bitterster Schmerz.“

Cilly fand keine Antwort. Schweigend schritt man weiter. Da stand vor der Tür ihres Gärtchens die Wärterin mit dem blühenden Knaben Cillys auf dem Arm, die Heimkehrenden erwartend. Stürmisch fast griff der Professor nach dem ihm entgegenstrebenden Kleinen und schloß ihn in den Arm, als wollte er ihn nie mehr lassen.

„Hier ist mein Leben, hier meine Zukunft!“ rief er tief bewegt. „Ach, wenn ich Euch nicht hätte, meine Kinder, Euch und meine Kunst!“

Cilly schmiegte sich inniger an den geliebten Gatten, der ihr so tröstend und hilfsbereit in dieser schweren Zeit zur Seite gestanden.

„Ja,“ rief sie, dem Vater zärtlich zunickend, „laß uns gemeinsam danach trachten, das Leid, das über uns gekommen, zu überwinden, stark zu sein um unseres Kindes willen. In ihm blüht uns ja ein neuer Frühling auf!“

seitigen Sammlung lernte ich wieder ganz besonders die trefflichen Eigenschaften der Reisebücher von Baedeker schätzen, die auf allen Reisen meine treuen Begleiter sind. Es ist in den letzten Jahre Brauch geworden, sich in Zeitungsartikeln und dergl. bei jeder Gelegenheit über jene, die unter Führung des „roten“ Baedekers reisen, mit „freundlichem“ Lächeln zu äußern, als über Reisende, die nur das ansehen, was darin beschrieben ist, und ihre Bewunderung nach dem Vorhandensein oder Fehlen eines „Sternes“ einrichten. Das ist schön der Undank! Ich möchte sehen, was man als gewöhnlicher Reisender in einer großen Sammlung anfinge, wenn man sich nicht eines Reisehandbuchs bediente! Ich bereite mich für jede Reise möglichst gut vor, könnte aber auch bei wiederholtem Besuche einer Stadt eines Führerbuches nicht entraten. Die Spötter reihe ich unter die „Ganzgescheiten“ ein, beneide sie aber um ihre selbstbewußte Selbständigkeit gar nicht, denn sie werden manches nicht bemerken und nicht genießen, auch Sachen, die \*\* verdienen, was dem Manne mit dem Baedeker in der Hand nicht entgeht.

(Fortsetzung folgt.)

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibacher Gemeinderat.**

— Der Laibacher Gemeinderat hat gestern abends die am 2. April abgebrochene ordentliche Plenarsitzung fortgesetzt und zu Ende geführt. Den Vorsitz führte Bürgermeister Dr. Tavčar. Als Regierungsvortreter fungierte k. k. Landesregierungsrat Kremensek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Franchetti und Kos nominiert.

Auf der Tagesordnung befand sich zunächst die Wahl eines Vertreters der Stadtgemeinde sowie eines Ersatzmannes im Kuratorium des Gewerbebeförderungsinstitutes für Krain. Die Wahl wurde mittelst Stimmzetteln vorgenommen. Von 38 abgegebenen Stimmen entfielen 20 auf Gemeinderat Franchetti, 18 Stimmzettel waren leer. Gemeinderat Franchetti erscheint somit als Vertreter der Stadtgemeinde im Gewerbebeförderungsinstitute gewählt. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde Gemeinderat Cerne zum Ersatzmann gewählt.

Sodann wurde zur Erledigung der selbständigen Anträge geschritten. Die Anträge wurden einem Übereinkommen gemäß zumeist ohne Motivierung seitens der Antragsteller den bezüglichen Sektionen zur Vorberatung zugewiesen; doch ist es den Antragstellern freigestellt, an der betreffenden Sektionsberatung teilzunehmen und ihre Anträge zu vertreten. Selbständige Anträge wurden eingebracht von den Gemeinderäten:

Anton Likožar: 1.) betreffs Kanalisation des Privoz und der Chröngasse, 2.) betreffs Ausschreibung der Arbeiten für die Errichtung der projektierten Brücke am Brühl, 3.) betreffs Errichtung der Wasserleitung und der Straßenbeleuchtung in der Drelgasse, 4.) betreffs Beschotterung der Drelgasse, 5.) betreffs Errichtung eines öffentlichen Pissoirs nächst der Brücke über den Gruberkanal, 6.) betreffs Parzellierung der städtischen Wiesenründe unter Krojened, 7.) betreffs Ausbesserung des Trottoirs auf der linken Seite der Floriansgasse und 8.) betreffs der Vorarbeiten für die Errichtung, resp. Erweiterung der Wasserleitung auf dem Laibacher Moor;

vom Gemeinderate M. Röthl: 1.) betreffs Abänderung der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach, insbesondere hinsichtlich des Baues von Einfamilien-, Zweifamilien- und Arbeiterhäusern, 2.) betreffs Einsetzung eines Wohnungsausschusses und Bestellung eines Wohnungsinspektors, 3.) betreffs Abtretung von billigen Bauplätzen für den Bau von Kleinwohnungen und 4.) betreffs Befreiung der Kleinwohnungen von den Gemeinde-, eventuell auch von den Landesumlagen. Wir kommen auf diese für die bauliche Entwicklung unserer Stadt wichtigen Anträge gelegentlich ausführlich zurück.

Vom Gemeinderate Smole: 1.) Ersatz einiger hölzerner Brücken in der Tirnauer Vorstadt durch Betonbrücken, 2.) betreffs Erweiterung der Jerangasse, 3.) betreffs Errichtung von Waschplätzen am Gradašćicabache, 4.) betreffs Reinigung der Straßengraben und Beschotterung der Straßen in der Tirnauer Vorstadt, 5.) betreffs Einleitung der elektrischen Beleuchtung in der städtischen Badeanstalt Kolezija und 6.) betreffs der elektrischen Beleuchtung des Grünen Weges;

von den Gemeinderäten Röthl und Smole: 1.) betreffs Umbaues der städtischen Badeanstalt Kolezija, 2.) betreffs Kanalisation der Karungasse, der Reitschulgasse und des Reitschulplatzes, 3.) betreffs Regulierung der Karungasse, 4.) betreffs Auflassung der Eisgewinnung am Kern, 5.) betreffs Regulierung der Amonastrasse und Verschüttung des Straßengrabens an dieser Straße, 6.) betreffs Errichtung eines Steges über den Gradašćicabach an der projektierten Ring-

straße, 7.) betreffs Beschotterung des Weges am „Lahov graben“, 8.) betreffs Regulierung der Koleziagasse und 9.) betreffs Badeverbotes am „Pašji brod“;

vom Gemeinderate Kos: 1.) betreffs Abfertigung der Verzehrungssteuer am Bahnhofe oder knapp am Bahnhofgebäude und 2.) betreffs Errichtung von Zugängen zum Gruberkanal und zum Laibachflusse auf dem Brühl sowie betreffs Errichtung von Waschplätzen dortselbst;

vom Gemeinderate Marinko betreffs Regulierung der Martinsstraße;

von den Gemeinderäten Lilleg und Reissner betreffs Vorrückung der Magistratsbeamten in die erste Klasse der Aktivitätszulagen;

vom Gemeinderate Jeglič betreffs Verbindung der Komenskijgasse mit der Jirska ulica;

vom Gemeinderate Brandt betreffs Wiederherstellung und Instandhaltung der Wege im Tivolivalde,

vom Gemeinderate Thomas Novak betreffs pachtweiser Überlassung von städtischen Wiesenparzellen zwecks Herstellung von Adern.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurden von den Gemeinderäten Thomas Novak und Marinko Dringlichkeitsanträge eingebracht; der erstere beantragte die Ausarbeitung einer Arbeitsordnung für die städtischen Arbeiter sowie eines Regulativs für die Arbeiterversicherung und die Altersversorgung nach modernen Prinzipien. Da die Dringlichkeit abgelehnt worden ist, wurde der Antrag der Finanz-, resp. der Bauktion zur Vorberatung zugewiesen.

Gemeinderat Marinko brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, wornach die städtischen Bediensteten der unteren Kategorien in die nächsthöhere Gehaltsklasse vorrücken, und zwar mit der Rückwirkung vom 1. Jänner 1911. Dieser Antrag sei gleichzeitig mit dem Antrage der Gemeinderäte Lilleg und Reissner (betreffend die Aktivitätszulagen der städtischen Beamten) in Verhandlung zu ziehen. Der Antrag wurde sodann der Finanzsektion zur Vorberatung und Berichterstattung zugewiesen.

Es folgte sodann eine Reihe von Interpellationen. Gemeinderat Thomas Novak stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob er geneigt sei, das Nötige zu veranlassen, daß die Straßengräben am Grünen Wege entsprechend gereinigt und ausgebeffert werden, worauf Bürgermeister Dr. Tavčar erwiderte, daß in dieser Angelegenheit bereits eine Lokalkommission stattgefunden habe. Die bezüglichen Anträge des Stadimagistrates werden dem Gemeinderate demnächst unterbreitet werden.

Gemeinderat Jeglič lenkte die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf den Übelstand hin, daß die Kehrichtwagen gegen 8 Uhr morgens, zu einer Zeit also, in welcher die Straßen sowohl von Schulkindern als auch von anderen Passanten am meisten frequentiert sind, den Kehricht ab sammeln, wobei ganze Staubwolken aufgewirbelt werden, was vom hygienischen Standpunkte gewiß sehr bedauerlich sei. Es wäre daher am Platze, daß das Absammeln von Kehricht auf eine andere Tageszeit verlegt werde. Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß die derzeitigen Kehrichtwagen tatsächlich gerabezu standalös seien; der Gemeinderat habe deshalb bereits die Anschaffung moderner Kehrichtwagen beschlossen, doch sei die Bededung für diese Auslagen im Gemeindevoranschlage für das laufende Jahr noch nicht vorgesehen. Das städtische Bauamt werde beauftragt werden, eine geeignetere Tageszeit zur Absammlung des Kehrichts zu bestimmen.

Gemeinderat Jeglič bemängelte es weiters, daß der projektierte Park nächst der städtischen Infanteriekaserne noch nicht errichtet worden sei und daß der für den Park reservierte Platz zur Ablagerung von Kehricht verwendet werde. Das ehemals Franzosische Haus an der Rabektsstraße sei zu Regulierungszwecken von der Stadtgemeinde käuflich erworben worden; es wäre angezeigt, dort die verlängerte Brhovec-gasse nunmehr anzulegen und dem Verkehr zu übergeben. Ein vom sanitären Standpunkte zu beklagender Übelstand sei die Situierung des Abortes beim Südbahnmagazin knapp an der Straße. Der Stadtmagistrat wolle die Verlegung des erwähnten Abortes veranlassen. Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß er diese Anfragen in der nächsten Sitzung beantworten werde.

Gemeinderat Stefe stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob die elektrische Straßenbahn, wie verlautet, tatsächlich bis Waitš ausgeführt werden soll und ob die Stadtgemeinde das Projekt möglichst fördern wolle. Bürgermeister Dr. Tavčar verwies darauf, daß der Betriebsleiter der elektrischen Straßenbahn bei ihm erschienen sei und ihm die Mitteilung gemacht habe, die Osterreichische Kleinbahngesellschaft sei unter gewissen Voraussetzungen bereit, den Ausbau der Straßenbahn nach Waitš und Siska in Er-

wägung zu ziehen. Sobald dem Stadtmagistrate konkrete Vorschläge zukommen, werde er sie unverzüglich dem Gemeinderat unterbreiten.

Gemeinderat Stefe beklagte es weiters, daß für die Herstellung von öffentlichen Spazierwegen in Laibach zu wenig geschehe. Der Schloßberg, der Rosenbach, der Golovec usw. seien zu Spazierorten wie geschaffen, doch müsse die Gemeinde für entsprechende Wege und Ruheplätze sorgen. Insbesondere müsse für den Schloßberg etwas geschehen. Es wäre daher eine Enquete einzuberufen, die der Gemeinde gewiß praktische Ratschläge erteilen würde. Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß er die Anregung zur Kenntnis nehme, doch müsse er jetzt schon betonen, daß eine solche Aktion bedeutende Geldmittel erfordern würde.

Gemeinderat Franchetti machte darauf aufmerksam, daß ein hiesiges Tagblatt Mitteilungen aus den Verhandlungen des Magistratsgremiums und der gemeinderätlichen Sektionen veröffentliche. Es war bisher Usus, daß diese Verhandlungen als vertraulich behandelt wurden, um so mehr, als manche Angelegenheit die Geheimhaltung geradezu erheische. Er stelle daher an den Bürgermeister die Anfrage, ob er das Nötige vorsehen wolle, daß solche Mitteilungen in Zukunft unterbleiben. Bürgermeister Dr. Tavčar erwiderte, daß er die erwähnten Mitteilungen bedauere, daß ihm jedoch kein Mittel an die Hand gegeben sei, um die Veröffentlichung solcher Mitteilungen hintanzuhalten.

Nachdem noch die Gemeinderäte Marinko und Novak die Beschotterung einiger Straßen angeregt hatten, wurde die Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

— (Das Befinden des Papstes.) Die „Pol. Kor.“ meldet aus Rom: Die Nachrichten, die den Gesundheitszustand des Papstes als besorgniserregend darstellten, entsprächen nicht den Tatsachen. Der Papst hatte sich eine leichte Erkältung zugezogen, die jetzt bereits geschwunden ist; ein wirkliches Unwohlsein war überhaupt nicht eingetreten. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß sich im Befinden des Heiligen Vaters die Wirkungen des Alters und seiner Lebensweise immer mehr fühlbar machen. Dies äußert sich in einem chronischen Zustande physischer Mattheit, die an manchen Tagen einen empfindlicheren Charakter annimmt, so daß mitunter der Anschein einer Erkrankung entsteht. Tatsächlich leidet aber der Papst nicht an einem bestimmten Unwohlsein und sein Gesamtzustand kann sogar als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet werden.

— (Regelung der Schulferien.) Wie uns aus Wien berichtet wird, hat Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ritter von Sussarek die nach mehrfachen versuchsweisen Änderungen in den Vorjahren für das Schuljahr 1910/1911 verfügte Ferienordnung an den Mittelschulen, Mädchenschulen, Lehrern- und Lehrerinnenbildungsanstalten, kommerziellen und nautischen Schulen nunmehr definitiv eingeführt, da sie sowohl bei den Landesbehörden als auch im allgemeinen bei der Bevölkerung eine beifällige Aufnahme gefunden hat. Demnach haben die Hauptferien vom 16. Juli bis 15. September zu dauern. Besonderheiten werden nur insoweit bestehen, als die Hauptferien in Bozen und Meran vom 9. Juli bis 8. September, in Trient und Rovereto vom 1. August bis 30. September, in Galizien vom 1. Juli bis 31. August und in der Bukowina vom 7. Juli bis 31. August währen. Um aber für die Vornahme der Reife-, Privatisten- und Aufnahmeprüfungen sowie anderer Abschlußarbeiten Zeit zu gewinnen, entfällt die Erteilung des Unterrichtes an den eingangs erwähnten Lehranstalten außer Galizien schon in den letzten zehn Tagen (in der Bukowina schon in den letzten sechs Tagen) vor Beginn der Hauptferien und wird am ersten oder zweiten dieser schon unterrichtsfreien Tage der Schulgottesdienst abgehalten und die Zeugnisverteilung vorgenommen. Die der Erholung der Schüler gewidmete, schulfreie Zeit wird also, von den erwähnten Besonderheiten abgesehen, an der überwiegenden Mehrzahl der Schulen schon mit dem 6. Juli beginnen und mit dem 15. September schließen. Die neue Ministerialverordnung regelt auch die Zwischenferien; von den für Galizien und die Bukowina nötigen Sonderbestimmungen abgesehen, werden die Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis einschließlich 2. Jänner, die Osterferien vom Mittwoch vor bis einschließlich Dienstag nach dem Osterfest dauern; bei dem auf den Samstag vor dem 16. Februar (in Trient und Rovereto 26. Februar) festgesetzten Schluß des ersten Semesters sind der folgende Montag und Dienstag noch schulfrei. In den sonstigen Ferientagen tritt keine Änderung ein.

— (Geschichte des 17. Infanterieregiments.) Das heimatische Infanterieregiment Nr. 17 hat soeben in einem stattlichen Bande seine Regimentsgeschichte herausgegeben und ein Exemplar der Stadtgemeinde Laibach gewidmet. Der Bürgermeister machte dem Gemeinderat in der gestrigen Sitzung hievon mit dem Zusätze Mitteilung, daß er in der nächsten Sitzung in dieser Angelegenheit dem Gemeinderat entsprechende Anträge unterbreiten werde.

— (Preisschießen der f. f. Gebirgstruppen und der Mittelschulen in Laibach.) Die Vorbereitungen für das diesjährige Preisschießen der fünf Gebirgsregimenter schreiten rüstig vorwärts. Von seiten des Laibacher Gemeinderates wird dem Schießkomitee in jeder Richtung bereitwillig entgegengekommen, um das Fest so glanzvoll als möglich zu gestalten. Auf dem Laibacher Landeshauptschießstande wird in letzter Zeit eifrig an den Neubereitungen der Sicherungsvorkehrungen, Signalmittel usw. gearbeitet. Dort wird um die Preise auf der Platorog, der Tiefenschuß- und der Kreisscheibe gekämpft werden. Weiters wird uns mitgeteilt, daß das Preisschießen der Laibacher Mittelschulen am 18. d. M. nachmittags auf der Militärschießstätte von über 150 Schülern abgehalten werden wird. Das lebhafteste Interesse daran zeigt deutlich die große Anzahl der teilnehmenden jungen Schützen. Die Marschmusik des LZK Nr. 27 wird hiebei einige Tonsätze zum Vortrage bringen. Die Beste werden teils vom Landwehrkommando, teils von den Schulen und den Schülern selbst beigelegt werden. Mit der Leitung und dem Unterrichte waren Offiziere des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 betraut, die nun auch das Preisschießen arrangieren.

— (Die Aussichtswagen auf den Staatsbahnen.) In wenigen Wochen soll auf zwei internationalen Strecken der österreichischen Staatsbahnen der Aussichtswagen „Observation Car“ der Canadian Pacific Company zur Einführung gelangen. Die amerikanische Gesellschaft läßt mit dem modernsten Komfort ausgestattete Aussichtswagen bauen, von denen jeder etwa 150.000 Kronen kostet und gleich den Speise- und Schlafwagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft allen Fernzügen angehängt wird, die durch interessante Gegenden führen. Ein solcher Aussichtswagen ist 22 Meter lang, also um etwa sieben Meter länger als die längsten bisher in Verkehr befindlichen Luxuswagen, und wird als letzter Wagen im Zuge geführt. Der Wagen ist in mehrere Abteile für Raucher, Nichtraucher, für alleinreisende Damen, geteilt, alle Wände sind aus prachtvollen Spiegelscheiben gefügt und auch die Plattformen verglast, so daß man freien Ausblick auf die zurückgelegte Strecke hat. Jeder Observation Car enthält aber auch ein Schreibzimmer, in dem vor einer Schreibmaschine eine tadellos deutsch, französisch und englisch schreibende Stenographin sitzt, die jedem Passagier zur Verfügung steht; in dem geräumigsten Abteil hält sich der „guide conductor“, der Fremdenführer, auf, gleichfalls ein Beamter der amerikanischen Bahngesellschaft, der die Reisenden auf die interessantesten Punkte der Reisegegend aufmerksam macht und jede gewünschte Auskunft erteilt. Auch er spricht natürlich deutsch, französisch und englisch. Für die Benützung des Aussichtswagens, der 150 Personen bequem Platz und Ausblick bietet, wird eine verhältnismäßig geringe Gebühr eingehoben. Die Einführung erfolgt probeweise zunächst auf zwei Alpenstrecken, und zwar Wien-Buch und Wien-Lauernbach-Triest.

— (Ein naturwissenschaftlicher Vortrag.) Der „Musealverein für Krain“ veranstaltet heute 11. d. M. um 6 Uhr abends im Vortragsaal des Landesmuseums (Eingang von der Bleiweißstraße) einen naturwissenschaftlichen Vortrag. Der Dozent an der Würzburger Universität Dr. Boris Zarnik wird das Thema „Cinitelji, ki določajo spol“ (Die das Geschlecht bestimmenden Faktoren) auf Grund eigener Untersuchungen und der Forschungen des Professors Boveri behandeln. Den Vortrag werden Wandbilder und mikroskopische Demonstrationen erläutern. Der Zutritt zum Vortrage ist Mitgliedern des „Musealvereines“, verwandten Fachorganisationen, den Lehrkörpern der Mittelschulen gestattet. Der Vortrag ist unentgeltlich.

— (Ein Reichsbund der Skontisten.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Skontisten und Angestellten von Bank-, Kredit- und Versicherungsinstituten, Spar- und Vorschußklassen, Wechselstuben, Handels- und Gewerbetreibenden vereinigen sich zur Wahrung ihrer Interessen im Reichsbund der Skontisten usw. mit dem Sitze der Zentrale in Wien. Sofort nach der Gründung des Bundes begann eine rege Tätigkeit, die in kurzer Zeit die schönsten Früchte zeitigte. In allen Kronländern des Reiches wurden Filialen gegründet, die förmlich untereinander wetteiferten, welche eine regere Tätigkeit entfalten werde. Der Bund machte sich zur Aufgabe, seinen Mitgliedern in allen Angelegenheiten mit Rat und Tat beizustehen. Schon nach einer kurzen dreijährigen Tätigkeit des Bundes ist es ihm gelungen, für rekonvaleszente Mitglieder auf Arbe, vier Stunden von Fiume, ein Erholungsheim zu gründen, das eine wahre Wohltat für unsere der Erholung bedürftigen Genossen sein wird. Bis jetzt war es unmöglich, auch auf den dringendsten Rat des Arztes im Süden Gesundheit zu finden; nun wird es eine Leichtigkeit sein, einige Wochen dort zu verbringen. Am 16. Mai findet die Eröffnung des Erholungsheimes statt. Dieses ist ein vollständig neues Gebäude, das den modernen Ansprüchen einer solchen Anstalt vollkommen entspricht. — Von den Kollegen ist nun der weitere Fortschritt auf dem betretenen Wege abhängig. Mit ihrem Beitritte legen sie neue Bausteine zum mächtigen Baue ihrer Standesorganisation und zu ihrem Wohle.

— (Zum Beginn der heurigen Bauzeit.) Mit den Kranichen und den Wildgänsen kommen auch die Maurer aus dem Friaul ins Land. Aber heuer dürften sie nicht viel beschäftigt werden. Die Zahl der vorjährigen, noch nicht fertigen Objekte und der heuer neu-projektierten Gebäude repräsentiert kaum die normale

Baubewegung, und wenn sich die Baulust im Laufe der Saison nicht steigert, so werden etwa 300 Mann auf den Bauplätzen vollauf allen Arbeiten gewachsen sein. Bei einigen Gebäuden haben die Maurerarbeiten bereits begonnen. In der verlängerten Pfalzgasse wird das dreistöckige in Rohbau fertige Haus des Michael Skofalj an der Ecke der Brhovec- und der Pfalzgasse angeworfen. In den nächsten Tagen werden diese Arbeiten bei der Villa des Dr. Derganc in der Komenskygasse und jener des Em. Hayne an der Dr. Valentin Zarnikova cesta in Angriff genommen werden. Am Golovec (unter dem Hotel Anzič) ist eine Villa Barbic projektiert; Maler Wettach beabsichtigt auf seinem Gartenkomplex eine zweite Villa aufzuführen. Beim Hotel Anzič sind noch einige Maurerarbeiten ausständig. Ein Teil der Aug. Westerschen Wiesengründe in Gradakhtdorf soll heuer mit zwei Villen verbaut werden. Das Gebäude des Siegmund Wutscher in der Preserengasse ist mit Ausnahme der Partieräume fertiggestellt. Die Villa der Frau Elsa Prelovsek wird im Mai benützt und bewohnt werden. Die Villa des Notars Matthäus Hafner an der Sonnengasse ist vollkommen fertig. In der Metelkogasse wurde im Laufe des heurigen Winters ein Parketten-Fabrikgebäude des J. Siska errichtet. Der Verein des hl. Vinzenz de Paula läßt im Hofraume der ehemaligen Dampfmühle ein neues Wirtschaftsobjekt auführen; die diesbezüglichen Bauarbeiten sind bis zur Hälfte gediehen. An der Rosenbachstraße ist der Bau einer Villa der Krainischen Baugesellschaft projektiert. — Im Laufe der letzten zwei Monate wurden einige Straßenübergänge mit Würfelsteinen gepflastert, und zwar an der Ecke des Hotels „Union“ und vom Haupteingange dieses Hotels zum Gebäude der Judska posojilnica. Die Maurer- und Zimmerarbeiten im Schreyerschen Hause am Franzenska sind nahezu vollendet. Beim Südbahnhof wurden in der Richtung gegen die Bahnhofgasse zwei Übergänge gepflastert. — Auf den Gründen des alten Verpflegsmagazins werden heuer noch zwei übrig gebliebene Objekte abgetragen werden.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Die heutige Chorprobe beginnt für die Damen um 7 Uhr, für die Herren um 8 Uhr abends.

— (Schneefall.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Am 9. d. M. herrschte den ganzen Tag hindurch ein starker Borasturm, der nach den schönen Ostern eine unangenehme Abkühlung brachte. In der Nacht zum 10. d. M. trat ein solcher Schneefall ein, daß im ganzen Unterlande nicht nur die Berge, sondern auch die Ebene ein förmliches Winterkleid trugen. Eine plötzliche Ausdehnung, der jedenfalls ein Frost folgen würde, wäre für die Obst- und größtenteils auch für die Weinkulturen von katastrophaler Wirkung.

— (Unglücksfälle.) Am Ostersonntag stürzte der Fabrikarbeiter Josef Kusar aus Kleinitz auf der Straße bei Waitsch vom Fahrrad und fiel auf einen Schutstein. Er verletzte sich an der linken Hand und zog sich außerdem schwere innere Verletzungen zu. — Die 28 Jahre alte Bedienerin Anna Slovnik machte vorgestern einen Ansturz auf den Groß-Kahlberg. Auf dem Rückwege glitt sie aus und fiel so unglücklich, daß sie sich am rechten Beine eine schwere Verletzung zuzog. — Ein bei Droslov Dolenc in Laibach bediensteter Knecht wurde am 6. d. M. vom Haushunde, dem er zufälligerweise auf den Fuß trat, in die linke Hand gebissen. Hiebei wurde ihm die Schlagader durchgebissen.

— (Schadensfeuer.) Am Karfreitag vormittags kam in der hölzernen und mit Stroh gedeckten Dreschteme des Besitzers Franz Petelin in Stein, Gerichtsbezirk Oberlaibach, ein Feuer zum Ausbruch, das, vom herrschenden Winde begünstigt, rasch um sich griff und sich in der kürzesten Zeit auch auf die nebenstehende Harfe des Petelin sowie auch auf den Dreschboden des Josef Pristavec und die Harfe des Johann Barset ausdehnte. An eine Rettung der darin befindlichen Futtermittel und Landwirtschaftsgeräte war überhaupt nicht zu denken; sie brannten samt den erwähnten Objekten vollständig nieder. Der Gesamtschade beziffert sich auf 4500 K. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Den letzten der Vorträge zugunsten des Gymnasialunterstützungsvereines hielt am 10. d. M. Herr J. Pettsche, Lehrer an der Vorbereitungsklasse. Zum Vorwurfe wählte er sich: „Die Liebe in der Poesie.“ Wer darunter etwas Verhängliches oder Unzünftliches vermutet hatte, der fand sich enttäuscht, denn Herr Pettsche ließ sich auf das, was man gemeinhin als Liebe versteht, auf die geschlechtliche Neigung, gar nicht ein, sondern sprach nur über Mutter-, Kindes-, Vaterlands-, Heimats-, Nächstenliebe und las dazu Bruchstücke aus Gedichten von Rückert, Chamisso, Schiller, Seume, Herder, denen man früher in allen Lesebüchern begegnete. — Das Wetter während der beiden Osterfeiertage war herrlich und lockte jedermann ins Freie; die näher gelegenen Dorfwirtschaftshäuser in Mooswald, Lienfeld, Schalkendorf, der Brunnwirt, der „Amerikaner“ usw. waren von Städtern überfüllt, die sich auf geschehen und den Speisen und Getränken Ehre widerfahren ließen. Aber schon am 9. d. fiel das Barometer und ein starker Südwesttrieb schwere Wolken zusammen, die sich gegen Abend bei sinkender Temperatur vorerst in Regen entluden, dann aber Schnee brachten. Morgens den 10. d. war alles in eine weiße Decke gehüllt zur Überraschung aller, die geglaubt hatten, es könne kein Rückschlag

mehr eintreten. Die heuer ausnehmend früh vorgeschrittene Vegetation sprach dafür, Buchen, Kofkastanien begannen schon die Blätter zu entfalten, das Frühobst blühte und berechtigte zu den schönsten Erwartungen. Nun drohen die Hoffnungen unerfüllt zu bleiben, denn der Schneefall wird unbedingt Schaden verursachen.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Kropf: Am Karfreitag starb hier Frau Helena Smitel im 84. Lebensjahre. Sie war durch Nagellieferungen, die sie nach allen Gegenden effektuierte, weit bekannt.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf den 5. d. M. brachen unbekannte Diebe ins Gastzimmer des Besitzers und Gastwirtes Josef Zelban in Stein, Gerichtsbezirk Oberlaibach, ein und entwendeten aus einem versperrten Aufschlafkasten gegen 40 K Bargeld, eine größere Menge verschiedener Zigarren und eine Flasche Brantwein.

\* (Osterfeiertage bei der Familie Arher.) In der Zirnauer Vorstadt wohnte eine aus der Bischofslader Gegend nach Laibach verzogene Witwe namens Maria Arher mit ihrem Sohne und dem aus dem Stadtgebiete abgeschafften Dieb Lorenz Dermota. Am Karfreitag bekam sie Gäste aus ihrem Heimatsorte, und zwar die Arbeiterin Johanna Jstenic mit ihrer Tochter und ihrem 16jährigen Sohne. Jstenic hatte aus Bischofslad Mehl, Kaffee und Brot gebracht; für andere Speisen sorgten Dermota und Arher. Sie brachten von einem Spaziergange zwei schöne Hennen und ein gemästetes Kaninchen, die sie in einem der Häuser am Ewigen Wege gestohlen hatten. Bei diesem lukullischen Mahle wurde Wein und Brantwein getrunken. Die Polizei hob gestern morgens die schon abgestrafte Diebsbande auf und lieferte sie dem Gerichte ein.

\* (Ein roher Gatte.) Ein am Kratauer Damm wohnhafter, dem Trunke ergebener Maurergehilfe kam gestern nachmittags wieder berauscht nach Hause und ging sofort gegen seine Gattin los. Er schlug sie mit ihrem Kopfe an die Wand, bis ein Sicherheitswachmann herbeikam und ihn verhaftete. Die arme Frau hatte zahlreiche blutunterlaufene Verletzungen erlitten.

\* (Ein bedrohter Meister.) Gestern vormittags entstand zwischen einem Parkettenleger und dessen betrunkenem Arbeiter ein Wortwechsel. Als der Meister den Arbeiter zur Heimkehr aufforderte, ergriff der Trunkenbold einen Hammer und stürzte sich auf den Meister los. Ein zweiter Arbeiter kam dem bedrohten Meister zu Hilfe und veretzte dem bezehnten Genossen mit einer Latte einen Hieb über den Kopf. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann verhaftete den Trunkenbold.

\* (Auf verbotenen Wegen.) Dienstag nachmittags kam der 20jährige Arbeiter Bartholomäus Sesel aus Bobice arbeitsuchend in den Gruberkanal. Da er auf einem verbotenen Wege ging, wurde er durch den Arbeiter Wilhelm Gregoric zurückgewiesen. Der etwas angeheiterte Sesel geriet mit dem Arbeiter in einen Streit, in dessen Verlaufe er mit einem Taschmesser dem Gregoric im Gesichte, ferner am rechten Arm und an der linken Hand bedeutende Schnittwunden beibrachte. Auch Sesel wurde vom Gregoric durch eine Schaufel am linken Arm zweimal verletzt. Der dienstlose Bursche wurde von einem Sicherheitswachmann verhaftet.

\* (Beanständete Radfahrer.) Diesertage hielt die Sicherheitswache eine große Anzahl von Radfahrern an, die auf den verbotenen Wegen dahin fuhren.

\* (Ein roher Fuhrmann.) Dienstag nachmittags lenkte ein betrunkenen Fuhrmann einen bespannten Wirtschaftswagen durch die Bleiweißstraße. Am „Narodni Dom“ wollte er einigen Fuhrwerken vorfahren, weswegen er mit dem Peitschenstiel davor auf die Pferde einhieb, daß sie in rasendem Galopp auf die Triester Straße rannten. Dort hielt sie ein Sicherheitswachmann an, verhaftete den Knecht und ließ die Pferde dem Eigentümer zuführen.

\* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Diesertage verübte ein aus dem Stadtgebiete abgeschaffter, nach Königgrätz zuständiger Sattler an der Pforte des Franziskanerklosters einen solchen Exzeß, daß er verhaftet werden mußte. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* (Gefunden.) Zwei Banknoten, ein Bauplan, ein goldenes Armband und ein Geldtäschchen mit Geld. — Auf der Südbahn: ein Spazierstock, ein Regenschirm, ein Rahmen, ein Schulheft, eine Frauenschürze, ferner eine Handtasche mit verschiedenen Sachen und einigem Bargeld.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 4 K 76 h, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette, ein Zeugnis nebst einem Zweitronenstempel, eine Pompadourtasche mit 8 K und ein Paket mit Zucker, Kaffee, Orangen und Zuderwaren. Ferner wurden verloren: ein Geldtäschchen mit 2 K 76 h, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette, ein Spazierstock und ein silbernes Kettenarmband.

— (Kinematograph „Ideal.“) Nur heute noch ist der sensationelle Kunstfilm „Der Schrei nach Lebensglück“ zu sehen. Morgen Spezialabend mit dem Schlagger „Der Schrecken der Wüste“, einem hochspannenden Löwenfilm. Samstag Sensations-Defektivschlager „Zigomar II“, Fortsetzung des ersten Teiles. Nächste Woche: „Mit Kapitän Scott zum Südpol“ (hochinteressant).

# Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Der Kaiser.

Wien, 10. April. Seine Majestät der Kaiser ist abends aus Wallsee zurückgekehrt.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 10. April. („Agenzia Stefani.“) Einige Kriegsschiffe haben gestern in der Gegend von Zuara ein Scheinmanöver zur Ausführung gebracht, um den Anschein einer Truppenlandung zu erwecken. Als sich die Schiffe der Küste näherten, bezogen zahlreiche starke Gruppen von Arabern Kampfesstellungen. Die Schiffe eröffneten gegen sie ein lebhaftes Artilleriefeuer, das von großer Wirkung war. Das Scheinmanöver hatte vollen Erfolg, denn es ermöglichte dem aus Italien angekommenen und von Kriegsschiffen eskortierten großen Truppenkontingente bei Tagesanbruch einen vorher bestimmten wichtigen Punkt an der libyschen Küste einzunehmen. Die Besetzung gelang vollständig, ohne irgendeinen Verlust auf unserer Seite. Gegenwärtig dauern die Operationen zur Landung von Truppen und von Material fort.

## Das Unglück auf dem Nil.

Kairo, 10. April. Die „Agence Havas“ meldet: Taucher durchsuchten den Nil an der Stelle, wo das Schiff untergegangen ist. Bisher wurden fünf Leichen von europäischen Frauen geborgen. Das Schiff kam von der Nilwehr, einem während der großen Festlichkeiten zahlreich besuchten Ausflugsort, als es, zwölf Kilometer von Kairo, von einem Remorkör angerannt wurde und fast augenblicklich sank. Da es Nacht war, steigerten sich die Berwirrung und das Entsetzen. Siebzug Personen wurden von dem Remorkör gerettet und einige arabische Barken kamen den Verunglückten gleichfalls zu Hilfe. Nach der Schätzung der Polizei betrug die Zahl der Passagiere mehr als 400; doch ist es nicht möglich, die Zahl genau festzustellen. Die Reisenden gehörten größtenteils kleinbürgerlichen Kreisen an, viele darunter waren Angestellte.

## Die Hochwasserkatastrophe am Mississippi.

Memphis, 10. April. Infolge des Danmbruches bei Goldenlake sind gegen zweitausend Quadratmeilen Land überschwemmt, darunter 500.000 Acres reiches Farmland im Nordosten von Arkansas. Mehrere Städte stehen unter Wasser. Die Verbindungen sind unterbrochen.

## Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 11. April. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Rudolf Peerz zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Mies ernannt.

Athen, 11. April. Anlässlich des Jubiläums der Universität in Athen wurden 90 Ausländer zu Ehrendoktoren dieser Universität ernannt, darunter die Professoren in Wien Bernasik, Schrutka, Egner, Weichselbaum, Kretschmer und Reich, der Professor an der Universität in Czernowitz Stephan Sagin, Universitätsprofessor Pecz in Budapest, der Rektor der Universität in Belgrad Gavrilovic und die orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel, Jerusalem, Alexandrien und Antiochia.

Bukarest, 11. April. Ministerpräsident Cap hat dem König die Demission des Gesamtkabinetts überreicht. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde der Minister des Äußern Mairoescu betraut.

Paris, 11. April. Aus Fez wird gemeldet, daß der Sultan in der großen Moschee einen Brief verlesen ließ, in dem er die von Fanatikern gegen Europäer gerichteten Anschläge verurteilt und strenge Bestrafung der Schuldigen ankündigt.

Southampton, 11. April. Der größte Dampfer der Welt „Titania“ hat gestern seine erste Fahrt nach Newyork angetreten.

Butte, 11. April. Im Viertel der Lagerhäuser ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Schaden beträgt nach der bisherigen Schätzung über eine Million Dollar.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

## Angekommene Fremde.

### Hotel Elefant.

Am 9. April: Dr. Ritter von Schonka, I. I. Sektionschef d. R.; Meisinger, I. u. I. Oberstleut.; Glavacet, Inspektorswitwe; Slajer, Augenfeld Cleart. Frankl, Eisler, Kern, Nide.; Rogar, Kfm., Wien. — Müller, Kfm., Meichenberg. — Schwarz, Barawitz, Nide.; Dgrinc, I. I. Bezirksarzt f. Gemahlin, Groz Bönenstein, Nid., Zalaegerszeg. — Tippner, Nid., Emurich a. Rhein. — Kapoldi, Nid., Klagenfurt. — Kettl, Nid.; Che-riego, Ingenieur; Pin, Vahningenieur, Trieste. — Hartel, Ingenieur; Wellenhofer, Postf. e. d. R., München. — Klingenberg, Vöttcher, Fabrikanten, Magdeburg. — Jonke, Bürgermeister, Obermösel. — Witschnigg, Gutsbesitzer, Kreuz b. Stein. — Bran, Bürgermeister, Tomaj. — Pirz, Apotheker, Idria. — Kofalj, Fachlehrer i. R., Voitsberg. — Murri, Besitzer, f. Sohn, Seeland. — Brantar, Pfarrrer, Dobrava. — Möstl, Beamter, Lambach D. S. — Waldbauer, Lauer, Private, Altsfating, D. Bayern.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederlag in Millimetern
10	2 U. N. 9 U. M.	724.8 27.0	7.1 2.6	SO. mäßig	bewölkt	heiter
11	7 U. F.	29.3	0.6	windstill	„	0.0

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur beträgt 4.2°, Normale 8.7°.

Wien, 10. April. Wettervorausage für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, kühl, nordwestlich lebhaftes Winde. — Für das Küstenland: Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, Temperaturabnahme, nordwestlich lebhaftes Winde. — Für Ungarn: Veränderliches, windiges, sehr kühles Wetter an vielen Stellen mit Regen und Schneefall vorausichtlich.

## Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungsaufzeichnungen: Am 8. April um 7 Uhr 15 Minuten Nahbeobachtung in Tarent, Ischia, Rocca di Papa und Rom, um 10 Uhr und 10 Uhr 15 Min. in Rocca di Papa und Rom.

Beobachtungen: Am 31. März heftiges Erdbeben im Bilajet Ban; am 3. April stärkere Erschütterungen in Konjap (Bilajet Monastir); am 6. April um 0 Uhr 15 Minuten und 5 Uhr 30 Minuten Erschütterungen IV. und V. Grades in Montecassino; am 7. April um 10 Uhr Erdstoß III. Grades in Messina.

Vorzeichen: Schwach.

Antennenstörungen: Am 10. April um 20 Uhr IV4\*\*\*. Am 11. April um 7 Uhr 30 Minuten III.

Funkenstärke: Am 10. April um 20 Uhr d-ef.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

† Lautstärke der Funkenstöße: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Durch ihre Heberzahl und mehr noch durch ein quälendes Fußfädel bin ich leider unvermögend, für die vielen, vielen Beglückwünschungen zu meinem 80. Geburtstag unmittelbar zu danken. Möge es deshalb gefaltet sein, auf diesem Wege allen, die mich durch ihre Begrüßung so hoch ehren, allen, die mich durch ihre Aufmerksamkeit so hoch erfreuten, ehrerbietigen und herzlichsten Dank abzustatten. (1387)

Laibach, 9. April 1912.

**Franz Doberlet sen.**

**Berson**

**GUMMI-ABSÄTZE**



**BILLIG, DAUERHAFT, LEICHT u. ELEGANT.**

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
 Mundwasser (4837) 42-15

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «KALODONT» Pulver vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postverkauf gegen Nachnahme durch Apotheker A. Wolff, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich KALODONT Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 3

**Emser Wasser**  
 Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.  
 Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39-35

**Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 30. März bis zum 6. April 1912.**

Es herrscht:  
 der **Rotz** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Brešnič (1 Geh.);  
 der **Bläschenausschlag** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Barthlmä (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Weißkirchen (1 Geh.);  
 die **Hände** im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Neudegg (1 Geh.);  
 die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernit (2 Geh.); im Bezirke Tichernemöl in den Gemeinden Dragatus (1 Geh.), Podjemel (6 Geh.);  
 der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Littai in der Gemeinde Gradise (1 Geh.);  
 die **Zubertulose der Rinder** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Dvsiše (1 Geh.).

Erlöschen ist:  
 der **Milzbrand** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Großlasič (1 Geh.);  
 der **Bläschenausschlag** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Barthlmä (2 Geh.);  
 der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Gurtsfeld (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.).

A. h. Landesregierung für Krain  
 Laibach, am 6. April 1912.

**Zahvala.**  
 Za odkritosrčno sočutje med boleznijo in ob smrti naše preljubljene matere, ozir. soproge, gospe  
**Marije Zalaznik**  
 izrekamo najtoplejšo zahvalo zlasti preč. duhovščini, ki je nepozabno ranjko spremila na zadnjo pot, sl. pevskemu društvu «Ljubljanski Zvon» za ganljivo petje, sl. telovadnemu društvu «Sokol II.» za spremstvo, cenj. darovalcem prekrasnih vencev in vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, ki so spremili preljubo ranjko do groba.  
 Ljubljana, dne 10. aprila 1912.  
 (1397) Žalujoča družina  
**Jakob Zalaznik-ova.**

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. **Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** Reserven: 95.000.000 Kronen.  
 Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc. (1750) in Laibach Franz-Josef-Straße Nr. 9. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

**Kurse an der Wiener Börse vom 10. April 1912.**

Allg. Staatsschuld.	Schlusskurs		Proz.	Schlusskurs	Proz.	Schlusskurs	Proz.	Schlusskurs	Proz.	Schlusskurs	Proz.
	Geld	Ware									
em.-Czer.-J.E. 1894 (d.S.) K 4	90 80	91 80		Böhm. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4	91 76	92 76		Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. 5 W.	498 00	606 00	
(Mai-Nov.) p. K. 4	89 60	89 80		do. do. 78 J. K. 4	91 76	92 76		Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 5 W.	70 80	76 60	
p. U. 4	89 60	89 80		do. do. E.-Schuldsch. 78 J. 4	91 76	92 76		Rotenkreuz. öst. G. v. 10 fl. 5 W.	62 88	68 88	
k. st. K. (Jän.-Juli) p. K. 4	89 80	89 80		Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. . . . . 5	110 00	110 00		do. do. ung. G. v. . . . 5 fl. 5 W.	41 00	47 00	
p. A. 4	89 80	89 80		do. do. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	98 88	99 38		Türk. E.-A., Pr. O. 400 Fr. p. K.	288 40	241 40	
4 20/100 W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 2	92 68	92 88		Galiz. Landes. 5 1/2 J. v. K. 4 1/2	98 80	99 80		Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874 . . . . . 100 fl. 5 W.	602 00	614 00	
4 20/100 " " " p. A. 4 2	92 68	92 88		do. do. K.-Obl. III. Em. 42 J. 4 1/2	98 28	99 28		Gewinstsch. der 39/0 Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	60 80	66 80	
4 20/100 " " " Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 2	92 80	92 80		Istr. Bodenk.-A. 36 J. 5 W. 5	100 60	101 60		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	96 76	106 76	
4 20/100 " " " p. A. 4 2	92 80	92 80		do. do. K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2	98 00	99 00		Gewinstsch. der 49/0 Pr.-Sch. der ung. Hypotheken-Bank	46 60	52 60	
Lose v. J. 1880 zu 500 fl. 5 W. 4	167 8	168 8		Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4	92 80	93 80		Transport-Aktien.			
Lose v. J. 1880 zu 100 fl. 5 W. 4	43 0	44 2		Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	92 28	92 28		Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1161 00	1160 00	
Lose v. J. 1884 zu 100 fl. 5 W. 4	61 8	62 6		Oest.-ung. Bank 50 J. v. 5 W. 4	96 00	97 00		Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	6020 00	6040 00	
Lose v. J. 1884 zu 50 fl. 5 W. 4	307 0	318 0		do. do. 50 J. v. K. . . . . 4	96 00	97 00		Lloyd, österr. . . . . 400 K	848 00	848 00	
St.-Domin.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	287 0	289 0		Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2	98 28	98 28		Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S.	730 60	731 60	
				Comrzbk., Pest. ung. 41 J. 4 1/2	98 28	98 28		Südbahn-G. p. U. . . . . 500 Frs.	106 20	107 20	
				do. do. Com. O. i. 50 1/2 J. K. 4 1/2	98 00	99 00		Bank-Aktien.			
				Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2	98 00	99 00		Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K	880 76	881 76	
				Sj. ark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2	97 80	98 80		Bankver. Wr. p. U. 200 fl. 30	883 28	884 28	
				do. do. inh. 50 J. v. K. . . . . 4 1/2	91 00	92 00		Bod.-C.-A. allg. öst. 800 K 54	1271 00	1272 00	
				Ung. gal. E. E. 1887 200 Silber 4	90 40	91 40		Credit-Anst. p. U. 320 K 52	616 80	617 80	
								Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42	600 00	601 00	
								Eskompteb. steier. 200 fl. 32	588 00	590 00	
								Eskompteb.-G. n. ö. 400 K 38	764 00	769 00	
								Länderb.-öst. p. U. 200 fl. 28	648 28	649 28	
								Laibacher Kreditb. 400 K 28	466 00	469 00	
								Oest.-ungar. B. 1400 K 90 30	1976 00	1986 00	
								Unionbank p. U. . . . . 200 fl. 32	618 60	614 60	
								Verkehrsbank allg. 140 fl. 20	367 00	368 00	
								Zivnosten. banka 100 fl. 14	283 28	284 28	
								Industrie-Aktien.			
								Berg- u. Hüttw.-G. öst. 400 K	1088 00	1044 00	
								Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K	1240 00	1260 00	
								Königsh. Zement-Fabrik 400 K	408 00	419 00	
								Lengfelder P.-C.A.-G. 250 K	239 00	240 00	

**Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 82.**

Donnerstag den 11. April 1912.

(1321) 3-3 3. 1204.  
**Konkursauschreibung.**  
 An der einlässigen Volksschule in Kopain gelangt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung.  
 Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. Mai 1912 hieramts einzubringen.  
 Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.  
 R. I. Bezirkslehrerrat Laibach am 26. März 1912.  
 (1403) Präj. 2784  
 13b/12  
 3  
**Rundmachung.**  
 Von dem k. l. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird bekannt gemacht, daß Herr Franz Sereb, welcher mit Erlaß des k. l. Justizministeriums vom 9. März 1912, 3. 6927/12, zum Notar mit dem Amtssitze in Ratstschach ernannt wurde, den vorgeschriebenen Eid am 5. April 1912 abgelegt hat, und ermächtigt wurde, nunmehr das ihm verliehene Amt anzutreten.  
 Graz, am 6. April 1912.

(1368 a) 2-1  
**Erledigung.**  
 Staatsanwalt, allenfalls Staatsanwalt-Stellvertreter-Stelle in Steiermark, Kärnten und Krain.  
 In Rudolfswert ist die Stelle des Staatsanwaltes erledigt.  
 Gesuche bis längstens 30. April 1912 bei der k. l. Oberstaatsanwaltschaft in Graz, Graz, am 6. April 1912.  
 Der k. l. Hofrat und Oberstaatsanwalt.  
 (1266) 3-3 3. 3571.  
**Rundmachung.**  
 Am 20. April 1912 um 11 Uhr vormittags wird hieramts die Gemeindejagd Nassowitz für die Zeit vom 1. Mai 1912 bis 30. Juni 1916 im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.  
 Die Pachtbedingungen können hieramts eingesehen werden.  
 R. I. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 28. März 1912. Št. 3571.  
**Razglas**  
 dne 20. aprila 1912  
 ob 11. uri dopoldne se odda tuuradno na javni dražbi v zakup občinski lov Nasoviče za dobo od 1. maja 1912 do 30. junija 1916. Dražbeni pogoji so tuuradno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik, dne 28. marca 1912.

(1412) C IV 293/12, C IV 269/12  
 1 2  
**Oklic.**  
 Zoper odsotna: 1.) Franc Zupančič, posestnika sina iz Zagradca, 2.) Franc Pečnika, posestnika in gostilničarja iz Mengša, sta podala tožbi ad 1.) Anton Kastelic ml. iz Zagradca št. 23, zaradi 500 K, ad 2.) Josip Božič, trgovec v Spod. Šiški, zaradi 396 K 16 vin.  
 Na podstavi tožb se je določil narok za ustno sporno razpravo pri tej sodnji, soba št. 38,  
 ad 1.) na 13. aprila 1912,  
 ad 2.) na 18. aprila 1912,  
 ob 10. uri dopoldne.  
 V obrambo pravic toženih se postavlja skrbnikom ad 1.) gosp. Franc Novljan, posestnik iz Zagradca, ad 2.) g. občinski predstojnik v Mengšu. Skrbnika bodeta zastopala toženca toliko časa, dokler se ta dva ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.  
 C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. IV., dne 9. aprila 1912.

(1400) C 69/12  
 1  
**Oklic.**  
 Zoper Jožeta Morel, posestnika v Mali pristavi št. 18, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Postojni po Matija Sedmaicu iz Nadanjega sela po dr. Igo Jancu, odvetniku v Postojni, tožba zaradi 239 K 20 h s pr.  
 Na podstavi tožbe se določa narok za ustno sporno razpravo na dan 17. aprila 1912,  
 ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču.  
 V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika g. Andrej Bizjak v Postojni. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.  
 C. kr. okrajna sodnja v Postojni, odd. III., dne 4. aprila 1912.